

Deutsche Wacht

(Früher „Gillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgen und kostet für Gills mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaktion Herreng. 8. Administration Herreng. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 4.

Gilli, Sonntag, den 13. Januar 1884.

IX. Jahrgang.

Die Slovenen und die Südbahn.

En mangoant vient l'appetit. Die Sprachenverordnung und einige kleine Gefälligkeiten in Krain, welche die Regierung bisher den Slovenen zu Theil werden ließ, haben den Hunger ihrer Wortführer nach überflüssigen Zugeständnissen nicht gemildert, sondern gesteigert. Dabei kann es nicht überraschen, daß sich in ihrer Art des Begehrens jene Aehnlichkeit geltend macht, welche alle interessanten Nationen mit dem Menschen in der Periode kindlicher Unerzogenheit verbindet. Sie wollen von Allem haben und belästigen Jedermann, und sie können nie rasch genug beschwichtigt werden. Neuestens beliebt es einigen slovenischen Deputirten, in ihren Organen eine systematische Heze gegen die Betriebsleitung der Südbahn zu unterhalten. Was sie von diesem Bureau verlangen, ist nicht wenig: Alle mit dem Publicum in dienstliche Berührung kommenden Angestellten der Südbahn müßten unbedingt der slovenischen Landessprache mächtig sein; die Aufschriften, sämtliche Drucksorten und die Fahrkarten hätten auch eine slovenische Textirung zu erhalten. Das Betriebsreglement und alle von der Südbahn ausgehenden Kundmachungen in den hiesigen Bahnhöfen hätten in slovenischer Sprache affigirt zu werden. Weiter reichen die Forderungen des schleichenden Collegiums vorläufig nicht. Die Herren sind so gütig, der Südbahn das freie Bestimmungsrecht über die interne Amtssprache zu überlassen. Dagegen stellen sie der Gesellschaft eine Befristung in Aussicht und drohen, sie im Falle der Saumseligkeit bei der Regierung zu verklagen.

Mehr, als alle anderen Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens sind diese nationalen Forderungen, welche an ein großes Verkehrsinstitut gestellt werden, eine Anklage wider das System. Noch nie hat die Erörterung öffentlicher Interessen eine derartige Verwirrung der

Begriffe, eine solch' unheilvolle Ueber- und Unterordnung sich gegenseitig ausschließender Interessen durchdrungen, als es gegenwärtig der Fall ist. Bevor wir die Forderungen, mit denen ein nur höchst geringer Theil des slovenischen Volkes die Südbahn zu belästigen gedenkt, auf ihren practischen Gehalt erproben, möchten wir die Frage aufwerfen, welche rechtliche Basis die Beschwerdeführer diesen Forderungen eigentlich zu geben gedenken. Sie pflegen gewöhnlich die wahnwitzigen Postulate ihres nationalen Chauvinismus mit dem Scheine einer Berechtigung zu umgeben, die sie aus der schier unverfügbaren Quelle des Art. XIX. unserer Staatsgrundgesetze schöpfen. Wollen sie auch der Südbahn gegenüber ihr angeblich verletztes Recht auf Pflege der Nationalität und Sprache geltend machen? Die Art, in der die bezüglichen Artikel in den slovenischen Parteorganen geschrieben sind, erweckt den Anschein, als ob die Fieberhitze des Versöhnungseifers den Führern der großen Nation zwischen Spielfeld und Kofel thatsächlich das Unterscheidungsvermögen für rechtliche Beziehungen alterirt hätte. Es ist daher nicht überflüssig, die Herren daran zu erinnern, daß die Südbahngesellschaft zur Staatsverwaltung keineswegs in einem solchen Verhältnisse steht, welches für erstere die Verpflichtung auch nur als Möglichkeit erscheinen lassen könnte, ihr Gebiet zur Pflegestätte nationaler Sonderwünsche herzugeben.

Die Anklagen, welche die slovenischen Wortführer gegen die Betriebsleitung der Südbahn richten, dünken uns, präcise gesagt, ebenso ungegründet zu sein, als von Undankbarkeit zu zeugen. Die Südbahn ist ein Verkehrsinstitut und sie hat als Ausgangspunkt ihrer Entscheidungen, welche die Regelung des Betriebes betreffen, nur das Verkehrsinteresse zu nehmen. Wir können auch der Centralleitung das Zeugnis nicht versagen, daß sie sich stets ängstlich vor jeder Patronanz hütete, welche im

Sinne einer Bevorzugung aus nationalen oder Parteigründen überhaupt hätte gedeutet werden können. Ihre Verfügungen gingen stets aus einer und derselben Rücksicht hervor, die wir bereits erwähnt haben und diese Rücksicht bestimmt auch alle Einrichtungen auf der Linie, welche das Gebiet mit deutscher und slovenischer Bevölkerung durchzieht. Die Forderungen der slovenischen Rimmerfalte sind nicht nur deshalb unbegründet, weil sie jeder rechtlichen Unterlage entbehren, sondern auch deshalb, weil sie sich durch die wirkliche Lage der Dinge und durch das Maß des practischen Bedürfnisses nicht rechtfertigen lassen. Was von slov. Blättern dagegen vorgebracht wird, beruht auf absichtlichen Entstellungen. Eine absichtliche Entstellung nennen wir es des Beispiels wegen, wenn sie sagen, daß unser Bauer die deutschen Stationsbezeichnungen nicht verstehe. Der wirkliche Sachverhalt geht dahin, daß dem Bauer in der Regel die deutsche Ortsbezeichnung geläufig ist, weil der slovenische Name erst in neuester Zeit von der slovenischen Publizistik gebildet wurde und nur von dieser, nicht aber im Verkehre gebraucht wird. Für diese Thatsache spricht wohl am besten der Umstand, daß seit der Zeit, wo die erste Locomotive die damals noch friedlichen Thäler Untersteiermarks und Krains durchzog, keine Anstände in der besprochenen Beziehung vorkamen, bis es in neuester Zeit einem unserer schleichenden Mitbürger gefiel, einen slovenischen Landmann zur Verhezung zu mißbrauchen. Wenn die slovenische Presse sagt, daß der Bauer slovenischer Drucksorten zur Orientirung bedürfe, da er die deutschen nicht verstehe, so ist dies — wir finden keinen richtigeren Ausdruck für die Behauptung — so ist dies eine Lüge, welche schon so oft wiederholt wurde, daß man über die Unverfrorenheit staunen muß, mit der sie neuerdings vorgebracht wird. Wer sich für den Unterschied interessiert, der die auch in Drucksorten zur Anwendung gelangende Sprache des neuesten slo-

Eine Abendgesellschaft.

Der Director des Privatirrenasyls zu G. hatte freundlichst mich die Einrichtungen seiner Musteranstalt in Augenschein nehmen lassen. Als ich mich von ihm verabschiedete, sagte er: „Da Sie erst übermorgen abzureisen gedenken, so machen Sie uns doch morgen Abend um 6 Uhr das Vergnügen, wenn Sie nichts Besseres zu thun wissen. Im Winter arrangire ich nämlich wöchentlich einen Gesellschaftsabend für meine Pfleglinge, an dem Alle, außer natürlich der Gefährlichen Theil nehmen. Es wird getanzt und dann soupirt, und Sie würden Gelegenheit haben, einige der Kranken, die Sie heute nur flüchtig kennen lernten, genauer zu beobachten.“ Ich nahm dankend die Einladung an und stellte mich rechtzeitig am folgenden Abend in der Anstalt ein. Der Director erwartete mich in seinem Studierzimmer. Wenige Minuten später verließen wir daselbe, kreuzten den Corridor und gelangten an eine Thür, vor der ein Diener im Frack, mit weißer Cravatte und ebensolchen Handschuhen uns empfing. Er warf die Thür auf und rief, uns anmeldend, in den hellerleuchteten, menschenerfüllten Saal hinein: „Herr Director N., Herr Dr. S.“ „Sie sehen wir halten hier streng auf Etiquette,“ flüsterte

mir, beim Eintreten in den Saal, mein Begleiter zu, „das muß so sein, wenn ich einige meiner hohen Gäste bei guter Laune erhalten will.“ Langsam schritten wir vorwärts, die vielen Verbeugungen, die uns begrüßten, erwidern. „Wenn ich die alte Dame, die dort auf dem Sopha sitzt, nicht erzürnen will,“ sagte mir leise der Director, „so muß ich Sie derselben sofort vorstellen. Sie ist die Prinzessa Traganetti di Roccamarina; früher war sie die Besitzerin einer Leihbibliothek, machte aber plötzlich die Entdeckung, daß sie eine Tochter des Papstes sei, und mußte deshalb hierher gebracht werden. Mit diesen Worten zog er meinen Arm unter den seinen, und wir schritten dem Sopha zu, auf dem in Balltoilette, mit dem Fächer cocettirend, eine kleine ältsliche Dame saß. Der Director nannte mich, und ich machte meine beste Verbeugung. Die Prinzessa erwiderte dieselbe durch huldreiches Neigen des Hauptes und warf mir ein paar schmelzende Blicke zu, dann schlug sie schalkhaft mit dem Fächer nach dem Director, winkte ihm, sich zu ihr niederzubeugen, und flüsterte ihm ins Ohr. Als sie ihre Mittheilung beendet hatte, wandte er sich an mich: „Altezza geruht Sie zum dritten Malzer zu befehlen,“ sagte er. Ich betheuerte, daß ich von der Ehre mehr als beglückt sei. „Schrei-

ben Sie, bitte, Ihren Namen in meine Tanzkarte ein, Cavalliere,“ säufelte die Prinzessa, „sonst stehe ich für Nichts, denn die Tänzer reißen sich um mich; sehen Sie, meine Karte ist fast gefüllt.“ Sie reichte mir mit graziosem Lächeln die kleine Elfenbeintafel, und ich fügte meinen Namen den schon vorhandenen hinzu. „Seine königliche Hoheit der Herzog von Lothringen!“ tönte jetzt des Dieners Stimme anmeldend von der Thür her. „Fräulein Lisette Kraut!“ klang es unmittelbar darauf; dann folgte „Herr Lieutenant z. D. von Stringel!“ „Fräulein Nelpomene Müllerini!“ und endlich „Herr Ober-Einschauer deutscher Misfitte, Hudebold Kuonradt Pakke!“

„Bitte, Cavalliere,“ wandte sich die Prinzessa mir zu, „schauen Sie sich doch nicht so neugierig nach alle den Narren und Närrinnen um, es sind factisch Wahnsinnige; glauben Sie mir, nur Sie, unser Directorchen und ich sind die einzigen Vernünftigen hier, sonst gehören alle ins Reich der Tollen.“ Ich sah mich nach dem Director um, der aber raunte mir zu, er müßte den Herzog von Lothringen begrüßen und eilte diesem entgegen.

Die Prinzessa schlug mir mit dem Fächer auf den Arm und zeigte dann auf einen kleinen biden Herrn mit fuchsrothem Haar, der sich

venischen Schriftthums von der Sprache des Volkes trennt, der mag sich darüber aus einem vorzüglichen sachlichen Artikel Belehrung erheben, der im Abendblatte der N. F. B. v. 10. d. M. erschienen ist. Endlich fordert man auch slovenische Anfschriften. Nun, wir haben uns aus eigener Anschauung überzeugt, daß dieselben überall angebracht sind, wo es ein dringendes Bedürfnis erheischt und der nationale Paroxysmus wird sich doch nicht soweit verirren, von der Südbahn eine Pflege des slov. Idioms zu verlangen, die über das praktische Bedürfnis hinausreicht!

Die Anklagen, welche von slov. Seite gegen die Betriebsleitung der Südbahn erhoben werden, involviren auch eine Undankbarkeit; denn wenn man das Personale zwischen Marburg und der krainischen Grenze auf die Nationalität prüft, so wird man über die Zahl slovenischer Söhne staunen, denen die Südbahn einen gesicherten Broderwerb bietet, wogegen die „Nation“ so ziemlich ohne Gegenleistung dasteht. Der Frachtenverkehr, welcher für das Prosperiren jeder Bahn maßgebend ist, wird nicht von den Slovenen sondern von den Deutschen genährt, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil sich sowohl in Krain als insbesondere in Untersteiermark der größere Besitz und die industrielle Wirksamkeit in deutschen Händen vereinigen. Die Slovenen haben also keine Ursache, sich der Südbahn gegenüber auf die Indignitäten hinauszuspiesen; sie mögen zunächst schön bei der Wahrheit bleiben und dann auch an jener Bescheidenheit festhalten, die ihnen so sehr geziemt.

Kundschau.

[Es geschehen keine Wunder mehr!] Herr Lienbacher, der Erfinder des objectiven Verfahrens, ist seit den Weihnachtsferien noch immer der Held des Tages. Es mußte aber auch gewaltig überraschen den Herrn Hofrath als Frondeur gegen die Rechte in Wort und Schrift auftreten zu sehen. Die bezüglichen Ausführungen Lienbachers werden am besten dadurch characterisirt, daß liberale sowie antilibérale und slavische Organe, die einen verwundert oder anerkennend, die anderen tadelnd und höhrend constatiren, daß beispielsweise Dr. Herbst über die einschlägigen Fragen nicht anders hätte sprechen können, als Lienbacher es gethan. In der That stimmen Lienbachers schriftliche und mündliche Kundgebungen über alle erwähnten Fragen im Großen und Ganzen mit dem überein, was die Linke über dieselben seit Jahr und Tag im Parlament und außerhalb desselben sagt. Von gewöhnlich gut informirter Seite wird uns nun versichert, daß Herr Hofrath Lienbacher sich entschlossen habe, in der bevorstehenden Debatte über die Sprachenfrage in Beziehung auf die bekannte Sprachenverordnung für Böhmen

den Antrag einzubringen, daß dieselbe nur für jene gemischtsprachigen Bezirke Geltung haben sollte, in denen der Bruchtheil der Bevölkerungsminderheit mindestens ein Drittel ausmacht. Herr Lienbacher gibt sich der Hoffnung hin, daß auch die Tschachen diesem Antrage beipflichten werden. Wie schlecht kennt er seine Pappenheimer! Für sie ist einzig und allein die Aemtersucht ihrer stellenjägerischen Kartese maßgebend. Was dem Interesse Dieser zuwiderläuft wird begeistert und verdächtigt und wenn es auch von Vater Palacky stammen würde. Was muß z. B. Professor Springer in Brünn nicht Alles anhören, weil er es gewagt hat, an den Vorschlag zu erinnern, den Palacky im Jahre 1849 gemacht hat und welcher für die Zweitheilung Böhmens in entschiedenster Weise plaidirt. Nota bene! Der Palacky'sche Theilungsantrag ist weit radicaler als die Anträge auf administrative Trennung der deutschen und tschechischen Bezirke, welche in den deutsch-böhmischen Kreisen zahlreiche Fürredner finden.

Deutschland. [Der Tod Lasker's.] In Deutschland absorbiert der Tod Eduard Lasker's, welcher an einem Herzschlage in New-York starb, das öffentliche Interesse. Der Berewigte war einer der bedeutendsten Redner. Er hatte an dem Aufbaue des Reiches hervortretend mitgearbeitet. Obzwar die Mißgunst der Parteien seine Verdienste in den letzten Jahren verblaffen machte, so weckte doch der Alles verfühnende Tod in neuer Frische die Erinnerungen an den Mann, dessen lauterer Patriotismus nun von der wie immer schattierten Presse rückhaltlos anerkannt wird.

Frankreich. [Nationaler Chauvinismus.] Trotzdem die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich als sehr befriedigend dargestellt werden, nimmt die unsinnige Verfolgung der Deutschen in Frankreich ihren Fortgang. Seit dem Frühjahr des vergangenen Jahres sind eine Menge deutscher Angestellten aus den staatlichen Etablissements entlassen worden und in den privaten Industrie- und Geschäftszweigen ist man diesem Beispiele mit großem Eifer gefolgt. Der „National“ meldete bereits, daß die Nordbahn alle Beamten und Arbeiter deutschen Ursprungs fortgejagt habe. In den großen Eisenwerken des Kreuzot wurden an einem Tage 1500 fremde Angestellte vor die Thür gesetzt. Den Unternehmern neuer Eisenbahnen und Pferdebahnen in Algier wurde die Verpflichtung auferlegt, nur französisches Material zu verwenden. In verschiedenen französischen Blättern hat sich ein wahrer Sturm gegen einen Badenser Industriellen, Namens Himmelsbach, erhoben, weil angeblich französische Bahnen von demselben Schwellen beziehen. Selbst auf dem Pariser Weihnachtsmarkt war an manchen Buden die Aufschrift

gedruckt, aber er ließ sich fortführen, und ich folgte den Beiden, aufgefördert durch einen Blick des Assistenzarztes, und glücklich, daß ich der Prinzessa entflüpfen konnte, zu welcher der Director jetzt zurückgekehrt war. Unterdessen hatte die Musik begonnen. Clavier, Geige und Bassgeige spielten zur Quadrille auf, die Mitte des Saales leerte sich, die Paare stellten sich auf, und der Director eröffnete mit der Prinzessa den Ball. Dem Assistenzarzte und Herrn Bagke folgend, befand ich mich bald neben einer jungen Dame. „Fräulein Kraut,“ redete der Assistenzarzt sie an, „gestatten Sie mir, Ihnen Herrn Hugelboldt Konradt Bagke Ober-Einschauer deutscher Mtsitte, vorzustellen.“ „Kraut, Kraut!“ ließ sich der Vorgestellte vernehmen, „Mägdelein, Dein Name ist mir ein Flautenton, sanft säuselnd wie Minnefang, Kraut! — ein echt deutscher Name ist es, fein und verständlich, nicht leeres Silbengelingen wie die Namen des welschen Gefindels. Willst Du Mägdelein mir den nächsten Reigen vergunnen?“ Sie neigte träumerisch, aber zustimmend ihr semmelblondes Haupt, erhob sich und nahm seinen dargebotenen Arm, wobei sie sich sehr hüden mußte; dann eilte das Pärchen seinen Platz unter den Tänzern einzunehmen, denn nach einer kurzen Pause hatte das Or-

chester einen Walzer begonnen. „Ein sonderbares Paar,“ sagte der Assistenzarzt, ihnen nachschauend. „Er, der frühere Vorsteher einer bedeutenden Knabenschule, ist durch die Opern Wagners und durch geschichtliche Studien der Berrücktheit verfallen und will als Apostel, einer neuen Lehre, der „deutschen Mtsitte,“ wie er sie nennt, die Welt bekehren, oder vielmehr um einige Jahrhunderte zurückziehen. Sie, die erst seit acht Tagen in der Anstalt weil ist die Tochter eines sehr begüterten Industriellen, die ohne nachweisbare Ursache seit zwei Jahren an der fixen Idee leidet, daß ihr Vater gänzlich verarmt sei.“ Ein als Diener ausstaffirter Wärter, der ein Theebrett mit Erfrischungen trug, näherte sich uns jetzt. Im Vorbeigehen sagte er zum Assistenzarzte: „Bitte, Herr Doctor, im zweiten Nebenzimmer scheint sich zwischen dem Lieutenant von Striegel und Fräulein Mallerini die alte Scene abzuspielden; mich hat er furchtbar angefahren, als ich zufällig hineinkam.“ Der Angeredete nickte und bat mich dann, ihm zu folgen, um ein anderes interessantes Pärchen kennen zu lernen. Wir schlüpfen, so gut es ging, zwischen den Tanzenden und den Zuschauern hindurch und gelangten in das bezeichnete Zimmer. Hier saß vom Saale aus nicht bemerkbar, auf einer

Egypten. [Ministerkrise.] Die Siege des falschen Propheten ziehen bereits ihre Kreise, in welche aller Berechnung nach auch England gezogen werden wird. Der Chedive hat das Demissionsgesuch der Minister angenommen, letztere aber ersucht, die Geschäfte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger fortzuführen. In dem von den Ministern eingereichten Demissionsgesuche heißt es, die englische Regierung verlangt, daß wir den Sudan aufgeben sollen, wir haben aber kein Recht, denselben aufzugeben, weil er ein uns anvertrautes Besitztum der Pforte ist. Die englische Regierung sagt, Egypten müsse den ihm ertheilten Rathschlägen ohne weitere Discussion folgen, das verlegt das organische Rescript vom 28. August 1878, welches besagt, daß der Chedive mit und durch die Minister regiert. Wir geben unsere Demission, weil wir verhindert sind, in Gemäßheit der Constitution zu regieren.

Correspondenzen.

Graz, 8. Januar. (D.-G.) [Gedanken über die Versammlung des Deutschen Vereines.] Wir haben in der letzten Nummer dieses Blattes einen gedrängten Bericht über den Verlauf der am 4. Januar stattgefundenen Versammlung des Deutschen Vereines erstattet, auf deren Tagesordnung ein Referat des Herrn Professor Winter „über die gegenwärtige politische Situation und die Frage der Abstinenz der deutschen Abgeordneten“ sich befand. Einen ausführlichen Bericht und namentlich die wortgetreue Wiedergabe der bedeutungsvollen Reden des Referenten und des Abgeordneten Dr. Rechbauer können wir uns füglich wohl ersparen, da dieselben in fast allen deutsch-liberalen Tagesblättern enthalten waren und unseren Lesern gewiß schon bekannt sein dürften. Es erübrigt uns also nur, über die Bedeutung dieser Versammlung und den Eindruck, den sie haben

uns näherte. „Da haben wir es!“ sagte sie „Das ist der Obereinschauer — was soviel bedeuten soll wie Ober-Inspector — teutscher Mtsitte; es ist schrecklich, wie mich der Mensch mit seinen Bewerbungen verfolgt; der täppische nordische Bär, die schüchterne Gazelle des Südens! Gewiß will er mich „führen zum Reigen!“ wie er sich gewöhnlich ausdrückt.“ Der kleine Mann stand jetzt vor uns. Mir warf er einen vernichtenden Blick zu; gegen die Prinzessa aber erhob er drohend den Zeigefinger und fragte: „Weiblein, Weiblein, pflegst Du der Minne mit dem gedigen Gauch, von mir, als Fremdling, Gehässigen, ist das Sitte und Art? Sieh, ich führe Dich zum ersten Ringelreigen; hier die treumännliche Rechte!“ und er hielt ihr die breite Hand hin. Sie aber erhob sich und winkte dem Assistenzarzte, der sich nicht weit von uns mit anderen Herren unterhielt. Er kam und schien sofort zu wissen, was vorgegangen, denn er wandte sich mit den Worten an den kleinen Herrn: „Aber bester Herr Bagke, Prinzessinnen werden nicht aufgefordert, sondern befehlen zum Tanze; erlauben Sie, daß ich Sie einer jungen Dame zuführe, die entschieden die Ehre Ihrer Aufforderung würdigen wird.“ Der Herr Ober-Einschauer murmelte zwar etwas vom bühlerischen Weiblein und dem groben,

chester einen Walzer begonnen. „Ein sonderbares Paar,“ sagte der Assistenzarzt, ihnen nachschauend. „Er, der frühere Vorsteher einer bedeutenden Knabenschule, ist durch die Opern Wagners und durch geschichtliche Studien der Berrücktheit verfallen und will als Apostel, einer neuen Lehre, der „deutschen Mtsitte,“ wie er sie nennt, die Welt bekehren, oder vielmehr um einige Jahrhunderte zurückziehen. Sie, die erst seit acht Tagen in der Anstalt weil ist die Tochter eines sehr begüterten Industriellen, die ohne nachweisbare Ursache seit zwei Jahren an der fixen Idee leidet, daß ihr Vater gänzlich verarmt sei.“ Ein als Diener ausstaffirter Wärter, der ein Theebrett mit Erfrischungen trug, näherte sich uns jetzt. Im Vorbeigehen sagte er zum Assistenzarzte: „Bitte, Herr Doctor, im zweiten Nebenzimmer scheint sich zwischen dem Lieutenant von Striegel und Fräulein Mallerini die alte Scene abzuspielden; mich hat er furchtbar angefahren, als ich zufällig hineinkam.“ Der Angeredete nickte und bat mich dann, ihm zu folgen, um ein anderes interessantes Pärchen kennen zu lernen. Wir schlüpfen, so gut es ging, zwischen den Tanzenden und den Zuschauern hindurch und gelangten in das bezeichnete Zimmer. Hier saß vom Saale aus nicht bemerkbar, auf einer

und drüber gemacht hat, einige Worte zu sprechen. Zunächst sei constatirt, daß die Versammlung außerordentlich zahlreich besucht war und zwar nicht allein von Personen der höheren Stände, wie Advocaten, Professoren etc., sondern daß es in diesem Falle gerade die sogenannte Mittelklasse war, welche ihr reges Interesse an dieser alle Deutschen auf das innigste berührenden Frage durch starke Theilnahme bekundete. Jeder unbefangene Beobachter konnte denn auch bemerken, welche Ungeduld vor Beginn der Versammlung die Gäste beherrschte und mit welcher athemlosem regen Interesse die Zuhörer den klaren, überzeugenden Worten des Referenten lauschten. Professor Winter sprach aber auch darnach und Niemand hat die Versammlung verlassen mit dem Eindrucke, daß in derselben ein nationaler Chauvinismus das Wort geführt habe. Im Gegentheil, die vornehme Ruhe, die sicheren, würdevollen und dabei doch energischen Ausführungen der Redner, wie nicht minder die von hohem, sittlichem Ernste getragene Resolution, gaben den sprechendsten Beweis dafür, daß es sich hier nicht um eine politische Demonstration gehandelt habe, wie wir es tagtäglich in den Citalnica's und ähnlichen slovenischen Vereinen zu hören gewohnt sind, sondern, daß hier die Meinung von vielen hundert ernst ruhigen Männern, deren Tagesgeschäft nicht die Politik ist, zum Ausdruck gelangte. So viel von der Versammlung im Allgemeinen. Auf die einzelnen Redner übergehend, ist es klar, daß wir in erster Linie den Herrn Prof. Winter und nicht minder unseren wackeren Abgeordneten Exc. Dr. Rechbauer hervorheben müssen. Es geschieht dies nicht allein der Bedeutung ihrer Reden wegen, sondern auch deshalb, weil in gegnerischen Blättern und vor allem im hiesigen clerical-feudal-nationalen (letzteres mit Ausschluß des Deutschen) Organ „Grazer Volksblatt“ das Resumé über die Versammlung so dargestellt wurde, als ob Dr. Rechbauer sich direct gegen die Resolution und gegen die Abstinenz ausgesprochen hätte, woraus dann sofort das nette Organ, dessen Titelkopfmotto so schön lautet: „Diligite veritatem, filiam dei“, deducirt, daß die „Vereinigte Linke“ sich in einem „zur Thatsache gewordenen Dissens“ befinde. Das ist nun ein ganz gewaltiger und wohl nicht unachtsichtlicher Irrthum. Wir werden an der Hand der einstimmig angenommenen Resolution, sowie der Rede Rechbauers das Falsche des Resumés nachweisen: Die Resolution lautet: „In Erwägung, daß die Majorität des Abgeordnetenhauses eine Richtung verfolgt, welche die Einheit des Reiches gefährdet und die Deutschen in ihrer historischen Stellung bedroht, und weil hiebei selbst Entscheidungen des Reichsgerichtes und Bestimmungen der Verfassungsgesetze von der

herrschenden Partei nicht geachtet werden, sieht sich der Deutsche Verein in Graz genöthigt, den Fall der Abstinenz der deutsch-österreichischen Abgeordneten ernsthaft in's Auge zu fassen und sich über das weitere Vorgehen auszusprechen. Unsere Abgeordneten sollen zunächst die Forderung des deutsch-österreichischen Volkes bestimmt aufstellen und denselben dann mit allen zu Gebote stehenden parlamentarischen Mitteln Geltung verschaffen. Unter diesen Forderungen müßten enthalten sein: die Aufhebung der bestehenden Sprachenverordnung für die deutschen Bezirke von Böhmen, Mähren und Schlesien; die unbedingte Anerkennung der deutschen Sprache als Staats- und Amtssprache; ferner eine verfassungsmäßige Bestimmung, welche es den Abgeordneten einzelner Länder unmöglich macht, den übrigen Kronländern Gesetze aufzulegen, von denen sie selbst befreit bleiben wollen. Wenn Eine dieser Forderungen von der herrschenden Partei zurückgewiesen wird, oder wenn irgend ein neuer Angriff auf die Reichseinheit, das Deutschtum oder das ohnehin sehr bescheidene Maß unserer freiheitlichen Einrichtungen erfolgt, so sind die deutsch-österreichischen Abgeordneten aufgefordert, den Reichsrath zu verlassen.“ Herr Dr. Rechbauer wies auf die parlamentarischen Vorgänge der letzten Jahre hin, welche die Mißstimmung der deutschen Abgeordneten wohl begreiflich machen. „Es ist nicht bloß ein Recht, sondern eine Pflicht, an den Beratungen im Abgeordnetenhause theilzunehmen, und ich habe es daher für meine Pflicht gehalten, auszuharren, so lange es nur möglich ist. Die Abstinenz wurde auch in unseren Kreisen als die ultimatio besprochen. Unser Princip ist es, einzutreten mit allen Kräften für die Einheit des Reiches, die historisch begründete Stellung der Deutschen und die freiheitlichen Institutionen. Das sind drei Principalfragen. Wenn uns die Erfüllung dieser Aufgaben unmöglich gemacht wird, so ist es uns auch unmöglich, an den parlamentarischen Arbeiten weiter theilzunehmen.“ Es gehört nun wirklich eine gute Portion Unverfrorenheit dazu, diese Aeußerung als einen „Nasentstieber“ — so das „Volksblatt“ — zu erkennen, den Rechbauer der Versammlung und insbesondere dem Verfasser der Resolution gegeben haben sollte. Ist sie denn dem Sinne nach nicht vollständig identisch mit dem Schlusssatz der Resolution? Eine weitere Befräftigung der letzteren und eine vollständige

Zustimmung seitens des Abgeordneten liefert der nachfolgende Passus seiner Rede: „Die Frage der Abstinenz muß in jedem Falle wohl erwogen werden. Aber wenn es uns unmöglich gemacht wird, für unser Recht einzutreten, dann mag die Sache ihren Weg gehen. Wir haben dann gethan, was möglich war, und nicht wir werden vor der Geschichte die Verantwortung für das tragen, was noch folgen mag.“ Wir glauben unseren Lesern hinreichend Proben aus dem Stenogramm der Rechbauer'schen Reden gegeben und damit bewiesen zu haben, daß unser verehrte Abgeordnete keineswegs ein Gegner der Abstinenz ist, wohl aber, wie es sich aus seinem langjährigen parlamentarischen Wirken ergibt, ein ruhiger, überlegender Politiker, der gewiß nicht voreilig über eine so wichtige Frage, wie die der Abstinenz, entscheidet. Noch ein weiteres Symptom hat diese Versammlung zu Tage gefördert: Nach den Aeußerungen der Officioßen und anderen Regierungsorganen erhellt, daß ihnen das Gespenst des Exodus gewiß nicht als gewöhnliche Spulgeschichte, sondern vielmehr als ein bald Fleisch und Blut werdendes Wesen erscheint, das der heutigen Majorität mehr schaden wird, als noch ein halb Duzend widerrechtlich erworbene Reichsrathsmandate, ja mehr noch als die momentane Deutschwerdung Lienbachers. Rechbauer blieb nicht der einzige steirische Abgeordnete, der sich für seine etwaige Abstinenz erklärte, ihm folgte nach wenigen Tagen Dr. R. Foregger und steht sicher zu erwarten, daß die anderen deutschen politischen Vereine Steiermarks dem Beispiele unseres Deutschen Vereines beipflichten und analoge Resolutionen beschließen werden.

Steinbrück, den 12. Januar. (D.-E.) [Gemeinderathswahlen in Laak.] Bei der am 10. Mts. in der Gemeinde Laak vorgenommenen Wahl des Gemeinde-Vorstehers und des Gemeinderathes drang die slovenisch-clericale Partei durch und zwar mit einer Stimme Majorität. Diese eine Stimme wurde noch in letzter Stunde durch maßlose Agitation einem bäuerlichen Wähler abgejagt. Die aus der Wahl hervorgegangenen Vertreter sind Bauern aus den Orten Laak und Raßbor, es ist daher bei dem Umstande als keiner derselben auch nur eine mäßige Bildung besitzt und weder der slovenischen noch deutschen Schriftsprache zur Führung von Gemeindegeschäften genügend mächtig ist, unschwer zu errathen, wie es mit einer gebiegenen Wahrung der Gemeindeinteressen bestellt sein wird. Auch diesmal war es wieder die Gemeinde-Geistlichkeit und der sich bei derlei Anlässen immer in ausgiebiger und devoter Weise zu deren Diensten stellende,

Causeuse eine theatralisch aufgeputzte Dame unbestimmbaren Alters, geschminkt und mit gemalten Augenbrauen, eine riesige Straußfeder im Haar; vor ihr kniete ein jugendlicher, sehr magerer Herr in tadellosem Balloostüm. Die Deutschen waren so mit sich beschäftigt, daß sie unseren Eintritt nicht bemerkten. „Melpomene,“ flüsterte er, „himmlisches Weib, Du verkörperstes Bild der milesischen Göttin, zaudere nicht, gieb mir Dein beseligendes Jawort, sag' mir Du willst die Meine sein, mein Weib, mein Glück, mein Alles!“ Er faßte ihre Hand und drückte sie feurig an seine Lippen. Sie bedeckte mit der Linken ihre Augen und langsam sank ihr geschminktes Antlitz dem seinen entgegen. „Herr Lieutenant,“ unterbrach der Assistentenarzt die feierliche Scene „der Herr Director läßt sie bitten, sofort zu ihm zu kommen.“ Der junge Herr erhob sich mit sehr verbrießlichem Gesicht, Melpomenens Antlitz war ebenfalls kein sehr liebenswürdiges, aber der Lieutenant ging, und seine Holde ließ sich von dem Assistenten überreden, ihm in den Saal zu folgen, wo er sie einer älteren behäbigen Dame, wahrscheinlich ihrer Wärterin, zuführte. „Der Lieutenant leidet an Liebeswahn,“ erklärte er mir, als wir uns gleich darauf wieder im Saale trafen, „das Fräulein an Größenwahn;

sie hält sich für die erste Sängerin der Erde, obgleich der Herr Ober-Einschauer nicht Unrecht hat, wenn er von ihrer Stimme sagt, daß sie knatternd krächzt und sein Ohr kratzt, wie das Krähen des gallischen Hahnes.“

„Herr Dr. H., bitte Herr Dr. H., der dritte Walzer!“ hörte ich jetzt hinter mir rufen. Ich wandte mich um und erblickte die Prinzessa am Arme des Directors. „Sie haben entschieden eine Eroberung gemacht,“ flüsterte mir der Letztere lächelnd zu; die Prinzessa aber entließ ihn mit huldreichem Knickse und reichte mir dann die Hand. Die Töne des Schnellwalzers schienen sie zu begeistern. Vielleicht dachte sie an die Tarantella ihrer vermeintlichen Heimath; sie klammerte sich an mich an und rief mich mit fort. Es war als tauze sie mit Leib und Seele, diese Tochter des Papstes, und erst nachdem das Orchester schon eine Weile geschwiegen, ließ sie mich los, und erschöpft und athemlos brachte ich sie zurück zu dem Sopha, auf dem ich sie zuerst erblickt hatte. „Cavaliere,“ sagte sie schäfernd, „jetzt muß ich Sie, so ungern es geschieht, verabschieden, denn nach der Hausordnung folgt dem dritten Walzer bald das Souper, und der Herr Director führt mich zu Tische.“ Sie hatte Recht, die Altesse. Eine Seitenthür des Saals wurde

aufgeworfen, und ein Diener meldete uns, daß den hohen Herrschaften servirt sei. Als bald begannen die Herren ihre Tischdamen zu suchen oder zu engagiren; mich beglückte der Director mit der Primadonna Müllerini, und eine halbe Stunde später saßen wir Alle eifrig beschäftigt an der Tafel, und freuten uns der Dinge, die wie Herr Pazke sich in einem Trinksprache ausdrückte, „der Herr wachsen läßt dem welligen Wanste manch wackeren Mannes zu Willen.“ Das Souper verlief unter allseitiger Heiterkeit, die nur ganz vorübergehend dadurch gestört wurde, daß der Herzog von Lothringen es für angezeigt hielt, die Keule eines gebatrenen Truthahns dem Ober-Einschauer Herrn Pazke an den Kopf zu werfen, weil der rothaarige kleine Mann den „Welschhahbraten“ zu lästern und zu verunglimpfen begann, nachdem er sich dreimal davon hatte geben lassen. Der Herzog geruhte nach vollbrachtem Attentate sofort sich zurückzuziehen; wir Anderen aber tafelten weiter.

Gegen 10 Uhr war das Souper beendet, und als ich dann in Begleitung des Assistentenarztes die Anstalt verließ — wir entdedten nämlich an einander die Sehnucht nach einem Schoppen Bier — da konnte ich die Worte nicht unterdrücken: „Bester Herr College, Ihre Welt ist doch der unserigen ganz wunderbar

in Wahlangelegenheiten wohlberückte Unterlehrer in Steinbrück, welche dieses so vortheilhafte Wahlergebnis gegenüber der Steuergemeinde Saak zählt gegenüber der Steuergemeinde Scheuern bedeutend mehr Wähler; hingegen trägt die Gemeinde Scheuern zwei Drittel sämtlicher Gemeindesteuern; trotz dieses sprechenden Steuerhältnisses wählte die Majorität auch nicht einen einzigen aus der Gemeinde Scheuern in den Gemeinderath. Es ist dies neuerdings ein Zeichen von höchst übelvollender Rücksichtslosigkeit gegen die größten Steuerträger und die hier vertretene Intelligenz. In Folge dieses Vorganges wird sich die Gemeinde Scheuern veranlaßt sehen, mit allem Nachdruck auf die Lostrennung aus dem jetzigen Gemeindeverbande hinzuwirken, um in die Lage versetzt zu werden, ihre Interessen selbst und mit Erfolg vertreten zu können. Zum Schluß theile ich Ihnen noch mit, daß die Gewählten bei der Rückkehr in ihr Heimatsdorf Saak mit Jubel, recte Gejohle, und mit Entrollung einer Tricolore empfangen wurden.

Kleine Chronik.

[P a i r s s c h u b.] Die gestrige Wiener Zeitung publicirte die Ernennung von zehn Herrenhausmitgliedern, darunter zwei erblichen. Von den auf Lebenszeit Ernannten sind nur zwei nämlich General-Director Schüler und Hofrath Friedrich Julius Eitelberger von Edelberg wegen ihrer manigfachen Verdienste in weiteren Kreisen bekannt.

[G e g e n S t u d e n t i n n e n.] In den Studentenkreisen von Bern und Zürich soll sich eine Bewegung gegen die russischen Studentinnen vorbereiten, welche, wie Schweizer Blätter berichten, an beiden Hochschulen seitens der männlichen Studentenschaft nur ungern gesehen werden.

[V e r h a f t u n g e i n e s M ö r d e r s.] In Wien wurde am 9. d. ein gewisser Hugo Schenk verhaftet, welcher sich als Ingenieur ausgab und in den letzten Jahren mehrere Dienstmädchen unter der Vorpiegelung sie zu ehelichen, an sich lockte, sich ihrer Barschaften verscherte und sie dann ermordete. Der Mörder hat bereits ein umfassendes Geständniß abgelegt.

[E i n R a u b m o r d.] Die Raubmordchronik Wiens wurde am Abende des verflohenen Donnerstages um einen neuen Fall, der wegen seiner Kühnheit in weitesten Kreisen ein Gefühl der Unsicherheit erweckt, bereichert. Herr Eisert, Inhaber einer Wechselstube in der Mariahilferstraße, also in einem Brennpunkte des Verkehrs, wurde von bisher nicht ermittelten Thätern, um halb sechs Uhr in seinem Geschäftslocale überfallen und schwer verwundet. Als sich der Genannte in das Nebenzimmer, in dem sich seine Kinder und deren französische Lehrerin befanden, flüchtete, stürzte ihm einer der

Räuber, der über den Zahlstisch gesprungen war, nach. Kaum hatte das Scheusal die Knaben mit der Gouvernante erblickt, so warf er sich auch schon auf dieselben, packte den älteren Knaben Rudolph, brach ihm mit einer Hand förmlich das Genick und versetzte ihm zugleich mit der stumpfen Seite der Art einen so heftigen Hieb auf den Kopf, daß der unglückliche Knabe mit zerschmettertem Schädel sofort tot zu Boden stürzte. Dem jüngeren Knaben Heinrich versetzte er ebenfalls einen Hieb auf den Kopf, der das arme Kind gefährlich verwundete. Auch der französischen Lehrerin brachte der Unmensch eine Kopfwunde bei. Dann sperrte er das Cabinet ab, eilte in den Flur hinaus, in welchem Eisert zusammengesunken war, und verwundete ihn daselbst in grauenhafter Weise. Er brachte ihm einen Stich in die linke Schulter bei, schlug ihm das rechte Auge heraus und zerschmetterte ihm den ganzen Kiefer. Dann stürzte der Räuber zurück durch das Cabinet, sperrte dasselbe wieder ab, und von da in die Wechselstube, in welcher sein Begleiter zurückgeblieben war und, soviel bis jetzt constatirt ist, die Geldcassen und das Portefeuille ausraubte, worauf Beide dann verschwanden.

[R u s s i s c h e s.] Ein eigenthümlicher Vorfall ereignete sich kürzlich auf dem Markt zu Pridatscha. Ein Bauer, der mit einer Wagenladung Kartoffeln zur Stadt gekommen war, war eben mit zwei Käuferinnen über einen Handel einig geworden, als diese sich, wie es schien, plötzlich darauf besannen, daß sie ihr Geld zu Hause vergessen. Ein kleines Bündel, welches sie mit sich führten, ließen sie dem Bauer als Pfand zurück und machten sich nur auf den Weg, um das fehlende Geld zu holen. Es verging geraume Zeit, aber keine derselben zeigte sich. Der Bauer öffnete schließlich das Bündel und erschrak nicht wenig, als er — ein neugeborenes Kind in Lappen gewickelt vor sich sah. Er rannte mit der unliebsamen Bescheerung zum nächsten Schänkwirth, um sich Rath zu holen, und war höchst erfreut, als man ihm rieth, das Bündel einfach wieder auf den Wagen zu legen und sich selbst in der Nähe zu verbergen; es würden gewiß Leute des Weges kommen, welche seine Abwesenheit benutzend, das Bündel stehlen würden. Er that, wie ihm geheißen, und siehe da! die Voraussetzung war richtig gewesen. Schon nach wenigen Minuten fanden sich zwei Spitzbuben ein, welche triumphirend sich mit dem geroubten Bündel aus dem Staube machten. Der Bauer zögerte nun nicht länger die Stadt, mit der gelungenen List höchst zufrieden, zu verlassen. Das Kind wird übrigens von zwei getauschten Gaunern kaum Gutes zu erwarten haben.

[E i n n e u e s T u n n e l - P r o j e c t.] Aus Amerika wird die mehr als abenteuerlich klingende Nachricht zurückimportirt, daß sich

plaz einer wirklichen, wahren Spukgeschichte gewesen.

Vor geraumen dreißig Jahren ließ der Großherzog Carl Alexander die bauliche Herstellung seiner alten Ahnenburg in Angriff nehmen. Er betraute mit der Leitung des Restaurationsbaues den in seinen Diensten stehenden Major von Arnswald weil dieser Officier als Kunstkenner und ausübender Künstler vorzüglich befähigt war, die Aufsicht über alle erforderlichen Arbeiten zu führen. Schon geraume Zeit, ehe die Handwerker ihre Thätigkeit begannen, schlug Arnswald seinen Wohnsitz in der Burg auf, um an Ort und Stelle seine Zeichnungen und Pläne auszuführen. Er bedurfte einstweilen keiner Gehülfen, der alte Kastellan mit seiner Familie bediente ihn, der Major lebte in erhabener Einsamkeit bis auf den jeweiligen Besuch von Fremden, die über Tag kamen und verschwanden.

Bei Tag an seinen Schreibtisch, an sein Zeichenbrett und an die Schweinsledernen der Bibliothek gebannt, pflegte der Major Abends sich dem Genuße der romantischen Natur hinzugeben. Wenn die Sonne zu sinken begann, machte er regelmäßig einen Inspectionsrundgang, ließ sich den Abendwind, der dort auf

Unternehmer gefunden haben, welche einen Tunnel zwischen Irland und Schottland bauen wollen. Der 42 Kilometer lange Schacht soll von Fingal's Höhle nach dem berühmten Riesendamm (Giant's causeway) in Irland reichen. Wenn die Sache eine ernste Gestalt annehmen sollte, so würden die tapferen Briten aus Furcht vor einem Einfall der Irländer die Concession ebenso verweigern, wie sie es aus Angst vor einer Invasion der Rothhosen in Bezug auf den Canaltunnel gethan.

[B r a n d e i n e s N o n n e n k l o s t e r s.] In Belleville, im Staate Illinois, ist laut einer Kabeldepesche, das Nonnenkloster „Zur unbefleckten Empfängniß“ abgebrannt. Die Insassen wurden von Panik ergriffen; mehrere Zöglinge und Lehrerinnen, welche sich durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten versuchten, wurden getödtet oder tödtlich verletzt, andere sind verbrannt. Soweit bis jetzt bekannt, sind 22 Zöglinge und 5 Nonnen umgekommen.

[D e r B o d a l s G ä r t n e r.] Aus Barcelona wird geschrieben: „Die hiesige Präfector scheint in Bezug auf Miswirthschaft Außerordentliches geleistet zu haben. Zur selben Zeit gab der Präfector seine Demission und der Polizeidirector wurde nebst seinem Bruder flüchtig und mußte verfolgt und gefänglich eingezogen werden. Diese würdigen Functionäre begnügten sich nämlich nicht damit, von allen Spiel- und Prostitutionshäusern eine Abgabe zu Gunsten ihres Privatfäkels einzuziehen, der biedere Polizeichef unterhielt auch sehr intime Beziehungen mit Gauner- und Falschmünzern, die, um seinen Nachstellungen zu entgehen, es vorzogen, ihm eine „Betheiligung“ zu gewähren. So fand man in seinem Besitze eine reiche Sammlung von Edelsteinen, die alle von Diebstählen herrührten, und außerdem noch Correspondenzen, aus denen hervorging, daß die Einbrecher ihn — den Polizeichef — im Vorhinein verständigten, wann und wo sie einen Coup vorhaben. Seine Sorge war es dann, die Sicherheitsorgane so zu disponiren, um die Herren Gauner nicht zu behelligen. Gegen diesen Beamten wurde die Criminal-Untersuchung eingeleitet.“

[E i n f u r c h t b a r e r R a u b m o r d.] In der rumänischen Gemeinde Mundra bei Fogaras wurden in der Nacht vom 14. auf den 15. v. M. einem dortigen Insassen zwei Schweine von Zigeunern gestohlen. Da der Schweinebesitzer von der Absicht der Diebe, ehe dieselbe ausgeführt wurde, Kunde erhalten, postete er auf die Diebe und empfing sie mit Knüttelschlägen. Allein die vier Zigeuner warfen sich nun auf den Rumänen, schlugen ihn todt, schnitten ihm mit einem Messer den Kopf und beide Hände ab, warfen den so entstellten Leichnam über den Zaun in den Garten und entflohen mit den beiden Borstenthieren. Am nächsten Morgen fand man den Körper von

der Höhe niemals fehlt, zu Nutzen kommen, und machte zuweilen absichtlich ein Geräusch, nur um zu erproben, wie still es allerwärts sei. Pfeifende Fledermäuse secundirten, so lange es keine Nachtgallen gab, die mit dem „klingenden Frühling“ eingezogen und mit dem heißen Sommer verstummten.

Einst hatte der einsame Schloßwart ungewöhnlich lange draußen verweilt, weil der Vollmond gar so herrlich am Himmel stand, und war auf seiner Ronde dann in die Küstammer eingetreten. Drinnen blieb er, wie gebannt, an der Thüre stehen. Um die Harnische des Kunz von Rauffungen und die Prachtrüstung des dicken Friedrich des Weisen hatte der Mond eine Art Nimbus gebildet, der wenigstens dem sächsischen Prinzenräuber im Leben nie zu Theil geworden. Das war aber noch lange nicht so magisch, wie die Beleuchtung der Reiterstatuen; auf ihren ausgestopften Rossen sitzend, erschienen die Veritlenen im Mondschein, wie der gespenstische Komthur in Mozart's „Don Juan.“ In Betrachtungen versunken, ertappte sich der Major plötzlich auf einem tiefen Athemzug aus eigener Brust, und nun war's Zeit aufzubrechen. Fast freudig begrüßte er das erste Geräusch, als er den schweren Schlüssel in der

ähnlich!“ „Ja,“ meinte er, „der Unterschied ist entschieden nicht so groß, wie man allgemein anzunehmen geneigt ist.“

—y—

Eine Spukgeschichte.

Das Ayl Luther's, die Wartburg, ist schon oft der Schauplatz von seltsamen Spukgeschichten gewesen; wir wissen Alle, daß der große Reformator selbst einst in seiner Zelle den Besuch des Teufels empfangen hat, und daß der Böse erst dann seinen Rückzug antrat, als ihm der kühne Wittenberger Mönch das Tintenfaß an den Kopf warf. Das alte, jetzt mehr als achthundertjährige Schloß auf dem waldumkränzten Berge Thüringens hat ja auch einst das Rosenwunder der heiligen Elisabeth erlebt, in seiner nächsten Nachbarschaft war die schönste aller Teufelinnen, die Venus, einquartiert, und ihre Residenz, der Hirsberg, soll auch noch den wilden Jäger beherbergt haben. Es war also die ganze Gegend dort ein bevorzugter Sitz der Geister und Gespenster, und nun — das gedenken wir nachstehend zu beweisen — ist die Wartburg, abgesehen von allen Phantastiegebilden, auch einmal der Schau-

17-2 Dorfschmiede

in St. Peter (Sannthal) ist mit 9 fl. Monatpachtzins mit 1. März zu vergeben.

Bewerber mit Hafbeschlagn-Zeugnissen wollen sich an das k. k. Postamt St. Peter bei Cilli wenden.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

Lungenleiden,

Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberculose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem und chronischem Lungenkatarrh, jeder Art Husten, Keuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Strophulose, Nephritis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom

Apotheker JUL. HERBABNY in WIEN bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzielt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein Heilmittel ersten Ranges gegen oben genannte Krankheiten empföhler zu werden verdient.

Kerzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Loderung des Hustens, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schwäche, der Mattigkeit, unter alldem Kräftezunahme, Heilung durch allmähliche Verkalkung der Tuberceln.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.



Ich sage Ihnen, dem Erfinder der kostbaren Arznei, genannt Kalk-Eisen-Syrup, meinen innigsten Dank, denn ich war schon so zu sagen am Rande des Grabes und kein Mittel wirkte mehr bei mir, bis ich in der Zeitung von Ihrem Heilmittel gelesen hatte, durch welches ich in der kürzesten Zeit genas.

Sicrens Motil.

Vottenstein, 3. Jänner 1883.

Ich kann nicht genug Dank finden für Ihren vorzüglichen Kalk-Eisen-Syrup, welcher mich von meinem Brustleiden befreite, während alle anderen angewendeten Mittel fruchtlos waren. — Bitte nochmals um 3 Flaschen per Nachnahme.

Pinggan, P. Friedberg, 27. Mai 1883.

Peter Ostermann.

Ersthe mir nochmals 6 Flaschen Ihres Kalk-Eisen-Syrup zu senden, spreche für die Wirkung meine beste Anerkennung aus, derselbe macht überraschende Wirkung.

Kirchbach, P. Rappoltstein, 28. Mai 1883.

Hans Ringert, Lehrer.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 fr., per Post 20 fr. mehr für Verpackung.

Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protok. Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigefügt ist.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depots ferner bei den Herren Apothekern: Cilli: J. Kupferschmid, Baumach's Erben, Apoth. Deutsch-Landsberg: H. Müller, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Bospischil, Graz: Anton Redwed, Leibnitz: D. Kupheim, Marburg: G. Bancalari, Pettau: G. Behrbalk, S. Elia: H. Radfersberg, E. Andrien, Wolfsberg: A. Huth.

„Melbourne 1881.“ — I. Preis — „Zürich 1883.“

Spielwerke

4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen

2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Alben, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

100 der schönsten Werke im Betrage von 20,000 Francs kommen unter den Käfern von Spielwerken vom November a. c. bis 30. April 1884 als Prämie zur Vertheilung.

„Zum goldenen Reichsapfel.“ J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien, Singerstrasse 15.

Blutreinigungs-Pillen, vormalig Universal-Pillen genannt, verdienen leytteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krantheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medicamente vergebens angewendet wurden, ist auch diese Pillen unerschütterlich und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. 1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Woche mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei untrant. Nachnahmesendung 1 fl. 10 fr. (weniger als eine Woche wird nicht versendet. Eine Unzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schwersten Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch gemacht hat, empfielt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Oeffentlicher Dank.

Euer Wohlgeboren! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Darmzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der Eingeweide) empfand, es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Tausel Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Pfählungen, schwerem Keuchen und Athmungsbeschwerden kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigungs-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verschleht und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten.

Daher ich Euer Wohlgeboren für ihre Blutreinigungs-Pillen und übrigen fördernden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und meine Anerkennung ausdrücken kann.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Johann Oelinger.

Euer Wohlgeboren! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten; eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder 1 Flasche zu senden.

Piezta, den 13. März 1881.

Andreas Parr.

Hochgeachteter Herr Psephofer! Ich fühle mich sehr wohl und so viele Andere, denen Ihre Blutreinigungs-Pillen wieder zur Genesung verholfen haben, den größten und wärmsten Dank auszusprechen.

Wien, den 2. Juni 1874.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkend, nützlich bei allen gichtigen und rheumatischen Leiden, als: Rückenmarkleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösem Zahnschmerz, Kopfschmerz, Ohrenschmerz etc. 1 fl. 20 fr.

Anatherin-Mundwasser, l. r. priv. echt, von J. G. Pöpp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 fr.

Augen-Essen; von Dr. Remerhausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacon à 2 fl. 50 fr. u. 1 fl. 50 fr.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr anziehlich und verdrängt nicht 1 Erkt 70 fr.

Fialer-Pulver, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampffüßen etc. Eine Schachtel 25 fr.

Großbalsam von J. Psephofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Froschleiden aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Ziegel 40 fr.

Lebens-Essen (Prager Tropfen), Gegen verdorrene Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Versendung per Post bei Beträgen unter 5 fl. nur gegen vorherige Einsendung des Betrages durch Postanweisung, bei grösseren Beträgen auch mit Nachnahme.

In sehr vielen Krankheiten haben Ihre Pillen die wunderbarste Heilkräft bewiesen, wo alle anderen Mittel vergebens waren. Bei Blutfluss der Frauen, bei unregelmäßiger Menstruation, Erythema, Blätern, Magenschwäche und Magenkrampf, Schindeln und vielen anderen Uebeln haben sie gründlich geholfen. Mit vollem Vertrauen ersuche ich nur, mir wieder 12 Wochen zu senden.

Hochachtung

Karl Kauder.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften wie Ihr berühmter Großbalsam, der in meiner Familie mehreren veralteten Froschleiden ein rasches Ende bereitet, habe ich mich trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden zu beseitigen. Ich nehme nun durch Ihre keinen Anstoß, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen auf's eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzumenden, wenn Sie von diesen Pillen öffentlich — jedoch ohne Namensnennung — Gebrauch machen wollen.

Wien, 20. Februar 1881.

Hochachtungsvoll

C. v. T.

Geneh, den 17. Mai 1874.
Euer Wohlgeboren! Nachdem Ihre Blutreinigungs-Pillen meine Gattin, die durch langjähriges chronisches Magenleiden und Gicht-Rheumatismus geplagt war, nicht nur dem Leben wiedergegeben, sondern ihre sogar neue jugendliche Kraft verliehen haben, so kann ich den Witten anderer an ähnlichen Krankheiten leidender nicht widerstehen und ersuche um abermalige Anwendung von 2 Rollen dieser wunderwirkenden Pillen gegen Nachnahme.

Hochachtungsvoll

Blasius Spisstek.

Leberthran (Dorsch), von W. Maager, echt Original Pulver gegen Fußschweiß. Dieses Pulver befreit den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 fr.

Pâte pectorale von George, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrhe, Brust- und Lungenleiden, Kehlkopfbeschwerden, allgemein anerkannt, 1 Schachtel 50 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Psephofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt, eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steubel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Hüften, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerringen, Wunden und entzündeten Brüsten, erfrorenen Gliedern, Gichtflüssen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Ziegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Pultrich, ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gekürzter Verdauung, als Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gekürzter Verdauung, als Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gekürzter Verdauung, als Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Paket 1 fl.

Unfehlbar!



ROBORANTIUM (Erzeugungsmittel)

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **ROBORANTIUM** (Erzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Schuppenbildung, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligem tüchtigen Einreiben garantirt. Versandt in Originalflaschen à fl. 1.50 und Probeflaschen à fl. 1 durch J. Grolich in Brünn. Das Roborantium wurde wiederholt mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerz angewendet, was eingelaufene Anerkennungs-schreiben nachweisen.

Auszug aus Anerkennungs-schreiben:

Ihr Roborantium hat sich bei mir vorzüglich bewährt.

Heinrich Hanselka, Nr. 29, in Stauding, Oest.-Schl. 11/12 1882.

Ich sehe von der ersten Flasche Roborantium schon einen Nachwuchs auf den kahlen Stellen meines Kopfes.

Anton Unger, Nr. 1116, in Warnsdorf in Böhmen 5/8 1882.

Nach Verbrauch der zweiten Flasche Roborantium glaube ich hinreichende Haare zu haben.

Robert Donth in Wichau bei Starckenbach (Böhmen) 22/10 1882.

Alleindepot in Cilli: nur Karl Krisper. Marburg: Jos. Martinz. Graz: Kasp. Roth, Murplatz 1. Laibach: Ed. Mahr. Klagenfurt: Ed. Posselt, Droguerie.

NB. Dort ist gleichfalls das Grolich'sche Karpathen-Mundwasser, Radicalsittel für jeden Zahnschmerz, entfernt übertriebenden Athem und ist unentbehrlich zur Erlangung und Erhaltung schöner Zähne, in Flaschen à 50 kr. echt zu haben.

Kein Schwindel!

LIEBIG'S KUMYS (Steppemilch)

243-52

ist laut Gutachten medic. Autoritäten bestes, diät. Mittel bei Halsschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Catarrh (Husten mit Auswurf), Rückenmarksschwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächenzuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Dr. Hartung's Kумы's Anstalt Berlin S. Kommandantenstrasse 56 versendet Liebig's Kumys Extract mit Gebrauchs-anweisung in Kisten von 6 Flacon an, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Aerztliche Brochüre über Kumys-Kur liegt jeder Sendung bei.

Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Kumys.

Für die **Oistroer Bruderlade** wird ein lediger **Rechnungsführer**

gesucht, welcher behufs Führung des mit der Bruderlade verbundenen **Consumgeschäftes**, vollkommen kaufmännisch gebildet, mit der einfachen Buchhaltung vertraut, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig und besonders **tüchtiger Verkäufer** sein muss.

Dienstantritt mit 1. April d. J., Monatsgehalt fl. 60 nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung. — Caution in der Höhe von fl. 300 unbedingt erforderlich.

Offerte sind **bis 15. Februar** d. J. an den **Vorstand der Oistroer Bruderlade in Hrasnigg** zu richten. 23-3

Häcksel-Futterschneid-Maschinen



zum Schneiden jeder beliebigen Länge, in 24 verschiedenen Grössen, fabriciren als Specialität in vorzüglicher **Qualität** und **Leistungsfähigkeit**, und liefern prompt ab Wien

Ph. Mayfarth & Co.,

Maschinen-Fabrikanten,

WIEN II., Praterstrasse 78.

Solide und tüchtige Agenten erwünscht. — Wiederverkäufern hohen Rabatt. 653-10

Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Kieler Sprotten

in feiner goldgelb geräucherter Waare aus erster Hand. Versandt in Kisten ca. 220 Stück Inhalt 1 fl. bis 1.50 2 Kisten 1 Poststück 1 fl. 68 bis 2.50

Speckbücklinge

grösste beste Waare,

in Kisten von 45-50 Stück enth. 1 fl. 68 franco gegen Nachnahme.

Bei ergiebigen Fang bringe die äussersten Notirungen in Anwendung.

Prima grobkörniger Caviar

fl. Waare mild gesalzen

in Flaschen à 1 Ko. 3 fl. 30, 2 Ko. 5 fl. 10, 4 Ko. 9 fl. franco. — Preislisten über sämtliche Artikel meines Waarenlagers gratis und franco.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer, A. L. Mohr Nachfl.

Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

Ottensen bei Hamburg 1883. 629-10

Schnittzeichenpapier,

weiss und grau, sehr stark;

Stickpapiere,

Gold, Silber und weiss.

Pauspapiere einfach und doppelt

bei **Johann Rakusch,**

Papierhandlung, Herrengasse 6.

Probeflättler gratis u. franco

„Kmetzki prijatel.“

„Der Bauernfreund.“

Erscheint jeden 2. und 4. Sonntag im Monat.

Prämumeration:
Ganzjährig fl. 1.50. — Halbjährig fl. —.80.
Einzeln Nummer 10 fr.

Administration:
Cilli, Herrengasse Nr. 6.

Probeflättler gratis u. franco

500 Gulden

zähle ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's **Zahn-Mundwasser à Flasche 35 kr.** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht. **Wih. Rösler's Nefte, Eduard Winkler,** Wien I., Regierungsgasse 4. Nur echt in **Cilli** bei **J. Kupferschmid, Apotheker.** 9-13

Avis für Capitalisten u. Börseninteressenten.

Es ist unstreitbar, dass nur derjenige mit Aussicht auf Erfolg an der **Börse** operiren kann, welcher bei vorsichtiger Beobachtung der vorherrschenden Situation die täglichen Coursvariationen rasch auszunützen versteht. Da jedoch der Privatspeculant der Börse gewöhnlich ferne zu stehen pflegt, so vermag nur der erfahrene u. gut informirte Börsenbesucher in obgedachter Weise Erfolge aufzuweisen.

Um diesem Umstande Rechnung zu tragen, bieten wir unseren Comittenten die Möglichkeit, mit kleinen und grösseren Einlagen **ohne Risiko** recht ansehnliche Gewinnste zu erzielen. Wir leiten nämlich die Operationen an der Börse nach eigenem Ermessen, wodurch wir uns verpflichten können, dem Einleger von

fl. 150.—	monatlich einen Gewinn von mindestens	fl. 5.—
fl. 300.—	„ „ „ „ „	fl. 12.—
fl. 500.—	„ „ „ „ „	fl. 20.—
fl. 1000.—	„ „ „ „ „	fl. 45.—
fl. 2000.—	„ „ „ „ „	fl. 100.—

auszuzahlen. — Der Gewinn kann sich jedoch nach Massgabe der jeweiligen Operationen auch noch wesentlich erhöhen, darf aber niemals geringer sein, als die vorher bezeichneten Beträge ausweisen.

Die Einlage geschieht in Barem oder in Werthpapieren und kann täglich stattfinden. Die Auszahlung der Gewinnste erfolgt monatlich. Bei Rückforderung des Stammcapitals wird das laufende Engagement sofort abgewickelt u. die Rückzahlung erfolgt drei Tage nach geschעהner Kündigung.

Alle übrigen gewünschten Informationen ertheilen bereitwilligst

Altmann & Co., Bankhaus in Wien, Stadt, Schottengasse 1.

Princip: prompt, coulant und discret.

540-20

Ein- & Verkauf aller im offic. Coursblatte notirten Effecten.

An das Privatpublicum!

(Siehe unsere vorhergehenden Anzeigen.)

713-4

Unsere zwölfte Monats-Dividende pro December 1883

beträgt fl. 25.— per Einlage à fl. 500.—

„ fl. 12.50 per Einlage à fl. 250.—

„ fl. 5.— per Einlage à fl. 100.—

und kann täglich an unserer Cassa zwischen 9-12 Uhr erhoben werden. Nach den Provinzen geschieht die Auszahlung mittels Postanweisungen.

Das Gesamt-Ertragniss für das Jahr 1883 betrug demnach fl. 459,50 für jede bei uns mit fl. 500 gemachte Einlage.

Die Capitals-Rückzahlungen finden ohne jedweden Abzug statt, u. zw. für Beträge bis zu fl. 500.— gegen 30tägige, bis zu fl. 1000.— gegen 60tägige, bis zu fl. 5000.— gegen 90tägige mündliche oder schriftliche Kündigung. — Einlagen werden täglich entgegengenommen und von dem nächstfolgenden Tage an verzinst.

THEODOR NODERER & COMP.,

protocol. Bank- u. Lombard-Geschäft in Wien, I., Schottenring 5, Hessgas. 7, I. St. Zahlstelle in Graz: Stempferg. 4, I. St., übernehmen Aufträge für die Wiener Börse zum Ein- und Verkauf aller im officiellen Coursblatte notirten Effecten gegen mässige Provision und prompte Ausführung und ertheilen Vorschüsse bis nahe zum vollen Werthe.

Freiwillige Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. städt. del. Bezirksgerichte Cilli wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Erben nach dem zu Klagenfurt verstorbenen Handelsmann Johann Homtschak die freiwillige Versteigerung der in den Verlaß gehörigen, gerichtlich auf 400 fl. geschätzten Realitäten, Einl.-Zahl 292 der Cat.-Gemeinde Zalogam, bestehend aus 1 Joch 1280 □-M. Acker Wald, 662 □-M. Weingarten und 11 □-M. Bauarea im Gesamtflächenmaße von 2 Joch 353 □-M. bewilliget, und zur Vornahme die Feilbietungs-Tagung auf den **26. Jänner 1884, Vormittags von 11 bis 12 Uhr**, in der h. g. Amtskanzlei mit dem Anhang angeordnet, daß jeder Licitant vor dem gemachten Anbote ein Badium von 40 fl. zu Handen des Feilbietungs-Commissärs zu erlegen hat, und daß das Feilbietungsobject nur um oder über den Schätzwert per 400 fl. hintangegeben wird.

Cilli, am 7. December 1883.

3. 16.089

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg I. D. U. wird bekannt gemacht:

Es sei die freiwillige gerichtliche Versteigerung der den Erben des Herrn Josef Wundsam gehörigen im Grundbuche der Cat. Gem. Burgmaierhof unter C. 102 vorkommenden Hausrealität C Nr. 21 in der Tegetthofstraße in Marburg bewilliget und zu deren Vornahme die einzige Tagung auf den **19. Jänner 1884**

Vorm. 11-12 Uhr vor diesem Gerichte Amtszimmer Nr. 10 1. Stock mit dem Beifügen angeordnet worden, daß die Realität hiebei nicht unter dem Ausrufspreise von 40.000 fl. hintangegeben werde und dem Pfandgläubiger ihr Pfandrecht vorbehalten bleibe.

Licitationsbedingungen und Grundbuchsextract können hiergerichts eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht Marburg I. D. U., am 2. December 1883.

Der k. k. Bezirksrichter:
Gertscher.

699-3

Epilepsie

und alle Nervenkrankheiten heilt brieflich der Specialarzt Dr. KILLISCH in Dresden. — Wegen der zahlreichen Erfolge **grosse goldene Medaille** der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris.

5

Streng bewahrte Geheimnisse der Frauen des großen Sultan Murad Esfenbi sind durch den berühmten Orientalisten Dr. Alfred Burg der Oeffentlichkeit und zum Wohle der **gesamten Frauenwelt** herausgegeben worden.

- Nr. 1. Das Geheimniß, so lange eine Dame lebt, einen blendenweißen, samtweichen Teint zu erhalten, ohne Schminke oder Pulver, keine Falten oder Runzeln bis in das späteste Alter, das Gesicht wird blendend weiß und rein; für Unschädlichkeit vollste unbedingte Garantie.
- Nr. 2. Das Geheimniß, schöne rosenrote Lippen, herrliche lange Augenbrauen und perlweiße Zähne zu bekommen, überall vollste Garantie für Echtheit und Unschädlichkeit.
- Nr. 3. Das Geheimniß, blendenweiße Arme, Waden und Füße zu bekommen, ohne Arznei, mit nur einfacher Einreibung einmal des Tages, selbst die magersten Arme, Waden, Füße werden voll und üppig; vollste Garantie für Unschädlichkeit.
- Nr. 4. Das Geheimniß, lästige Haare im Gesichte zu entfernen, dafür fehlende Haare am Kopfe zu ersetzen, das Ausfallen der Haare zu verhindern, den ganzen Körper in ein wohlriechendes Aroma, wie Weiden, Rosen, Nelken, Maiglöckchen zu umhüllen.

Diese alle 5 Specialitäten zusammen kosten insgesamt nur **5 fl. 42 kr.**, jede einzelne Specialität **1 fl. 10 kr.**, bei Versendung 15 fr. mehr; Alles mit vollster Garantie.

Destilerie d. Pariser Parfumeriewaaren-Fabrik,
Wien, II., RIX.

A. B. ETTLINGER, Hamburg, Weltpost-Versandt,

empfehlte wie bekannt in billigster und reeller Waare portofrei franco Emballage unter Nachnahme

Kaffee per 5 Ko. = 10 Zoll-Pfund fl. öst. Währ.		Caviar la. } Fass 4 Ko. Inhalt . . .	7.50
Rio fein kräftig	3.95	milde gesalzen } " 2 " "	4.05
Cuba grün kräftig	4.70	Hummerfleisch zart p. 8 Ds.	4.25
Ceylon blaugrün kräftig	5.20	Laach frisch gekocht p. 8 Ds.	4.25
Goldjava extrafein milde	5.20	Sardines à l'huile p. 19/4 Ds.	4.70
Perlkaffee hochfein grün	5.95	Appetit-Bild pikant p. 18 Ds.	7.60
Afr. Perl Mokka echt feurig	4.45	Aal in Gelée fein p. 8 Ds.	4.20
Arab. Mokka edel feurig	7.20	Ochsenzunge à 1 1/2 Ko. p. 4 Ds.	8.10
Stambul Kaffee — Mischung	4.70	Sardellen echt Brab. 2 Ko. Inhalt	7.50
Congo-Thee fein per Kilo	2.30	Matjesheringe Delic. 5 Ko. Fass	2.60
Souchong-Thee fein	3.50	Sprossen geräuchert f. p. 2 Kist.	2.50
Familien-Thee extrafein	4.—	Jamaika-Rum Ia 4 Liter	4.15

Offenes Schreiben an Herrn Oscar Silberstein.

Die Gefertigte litt **seit vielen Jahren an Verschleimung, Athmungsbeschwerden** und an **heftigen nervösen Schmerzen** im ganzen Körper, welches Uebel sich trotz aller angewandten Mittel nicht heben wollte. Endlich gebrauchte ich noch das **Breslauer Universum**, und schon nach Gebrauch zweier Flaschen sind die nervösen Schmerzen gänzlich verschwunden, wie sich auch die Verschleimung und die belästigenden Athmungsbeschwerden vollkommen gehoben haben. Auch körperlich habe ich mich gekräftigt und während mir sonst der kleinste Gang höchst beschwerlich fiel, kann ich jetzt trotz meiner 81 Jahre auch grössere Spaziergänge ohne Ermüdung unternehmen. — Ich fühle mich daher verpflichtet, Herrn **Oscar Silberstein zu Breslau** für sein heilkräftiges Mittel den aufrichtigsten Dank öffentlich auszusprechen und halte es für Menschenpflicht, allen ähnlich Leidenden den Gebrauch des **Breslauer Universums** nach bestem Wissen und Gewissen angelegentlichst anempfehlen zu sollen.

Maria Wazlawik,

Kreisgerichts-Officials-Witwe in Steyr.

ANMERKUNG. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w. bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für immer beseitigt.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl. zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, nebst Gebrauchs-Anweisung echt zu haben:

In **Cilli** bei **J. Kupferschmid**, Apotheker,

- in Deutsch-Landsberg bei H. Müller, Apoth.
- in Leibnitz bei Othmar Russheim, Ap.
- „ Feldbach bei Jos. König, Ap.
- „ Marburg a. Drau bei W. A. König, Ap.
- „ Friesach bei A. Aichinger, Ap.
- „ Neumarkt i. Steierm. bei Otto Maly, Ap.
- „ Frohnleiten bei V. Blumauer, Ap.
- „ Pettau bei Hugo Eliasch, Ap.
- „ Fürstenfeld bei A. Schröckenfux, Ap.
- „ Rottenmann bei Franz Moro, Ap.
- „ Gonobitz bei J. Pospischil, Ap.
- „ Tarvis bei Joh. Siegel, Ap.
- „ Graz bei F. X. Gschihay, Ap.
- „ Villach bei Friedrich Scholz, Ap.
- „ Klagenfurt bei W. Thurnwald, Ap.
- „ Weiz bei C. Maly, Ap.

The London Original Bodegacomp.

Wien, Kärnthnerstrasse 14.
Triest, Transito-Lager: Via St. Nicolo 17.

Director Import echter und unverfälschter
Spanischer & Portugiesischer Weine, engl. Spirituosen,
Specialität, Medicinische Weine,
Malaga-Sect, Vino Santo, Alicante
von Professor Dr. L. Roesler (k. k. Versuch-Station Klosterneuburg) für Schwache und Kranke empfohlen.

Kalender für 1884

in allerreichster Auswahl

zu haben bei

J. Rakusch in Cilli

Herrengasse Nr. 6.

